

## RBB Emor      17 Mai 2024      Rabbiner Uri Thernal

Wir befinden uns in einer besonderen Zeit, nein – nicht nur der politischen, von der wir nicht reden wollen, sondern der religiösen, die sich auf unsere biblischen Feiertage bezieht, so wie sie in unserem Torahabschnitt am heutigen Schabbat erscheinen.

Das gibt uns eine Gelegenheit, einige Kuriositäten des hebräischen Kalenders zu betrachten.

Wir befinden uns in den *Omer*-Tagen. Das ist die Zeit zwischen Pessach und Schawuot, dem Wochenfest also. Die Torah gebietet uns vom Tag nach Pessach bis Schawuot fünfzig Tage zu zählen. Während alle anderen Feiertage ein Datum haben, also Pessach z.B. wird am fünfzehnten des ersten Monats gefeiert, Sukkot am fünfzehnten des siebten Monats usw., hat Schawuot kein Datum. Wir zählen jeden Tag, bis wir am fünfzigsten Tag das Fest feiern. Heute also ist der fünfundzwanzigste Tag des *Omer*.

Pessach, Schawuot und Sukkot sind die drei Pilgerfeste. Zur Zeit des Tempels in Jerusalem pilgerte man vom ganzen Land zu diesen Festen nach Jerusalem, brachte die vorgeschriebenen Opfer im Tempel dar und versorgte somit die Priester und Leviten, die dort amtierten. Alle drei Feste werden in unserer Tradition mit der Geschichte vom Auszug aus Ägypten verbunden, jenes historischen Ereignisses, das man als Gründung der Jüdischen Nation bezeichnen könnte: Pessach ist der Aufbruch der versklavten Israeliten aus Ägypten, Schawuot, 50 Tage später, der Empfang der Torah am Berg Sinai und Sukkot, das Laubhüttenfest, erinnert an die vorübergehenden Unterkünfte während der Wüstenwanderung. Aber in unserem Torahabschnitt wird das so nicht erwähnt. Hier wird uns einfach geboten, dem Zyklus der religiösen Feste zu folgen, „heilige Berufung“ genannt, an denen sich das Volk zu besonderen Gottesdiensten im Tempel von Jerusalem versammelte.

Abgesehen von diesen drei Pilgerfesten erwähnt unser Torahabschnitt noch zwei weitere Festtage, die weder von historischer noch landwirtschaftlicher Bedeutung sind: am ersten des siebten Monats, „dem Tag des Trompeten-Halls“ und „am zehnten dieses siebten Monats ist der Versöhnungstag...und ihr sollt euch kasteien...“. Heute kennen wir diese beiden Feiertage als Rosh Hashanah und Yom Kippur, als Jüdisches Neujahr und als Versöhnungstag, an denen wir fasten. In der Torah wird nichts von Neujahr erwähnt.

Und das ist auch verständlich, denn es gab keinen Kalender. Die Zeitrechnung richtete sich nach dem Mond. Der jüdische Kalender, wie wir ihn heute kennen, wurde erst im vierten Jahrhundert von einem Rabbiner namens Hillel II berechnet und festgelegt. Bis dahin musste jeder Monat neu ausgerufen werden. Zu Tempelzeiten war das ein formeller Vorgang, der sehr ernst genommen wurde. Jeder Monat wurde auf Grund der Sichtung des Neumondes deklariert. Zeugen kamen in den Tempel von Jerusalem und erklärten vor einem Gremium, dass sie den Neumond gesichtet hatten. Sie wurden genau befragt, wie der denn aussah, welchen Winkel und welche Position am Firmament er hatte. Wenn diese Aussage befriedigend war, wurde dieser Tag zum Neumond erklärt. Dann wurden Feuer auf dem Tempelberg angezündet und von dort verbreiteten sich die Signale über das ganze Land. Wenn der Neumond nicht gesichtet wurde, war der nächste Tag automatisch Neumond und der Tag davor rückwirkend auch. Und deshalb haben wir bis heute entweder einen oder zwei Tage Neumond, aber heute ist das so geregelt, dass es sich jeden Monat abwechselt.

Der Mondmonat hat entweder 29 oder 30 Tage. Das ist aber nicht genau. Zum genauen Ausgleich mit dem Sonnenjahr gibt es deshalb ein Schaltjahr: in jedem Zyklus von 19 Jahren gibt es 7 Schaltjahre, wo wir einen dreizehnten Monat hinzufügen.

Unser heutiger Torahabschnitt erinnert uns daran, dass die Regulierung unserer Zeit ursprünglich vom religiösen Kult ausgeht. Deshalb sollten wir unsere Zeit so gestalten, dass wir sie nicht verschwenden, immer produktiv und zum Guten verwenden.